

# Predigt über 1. Timotheus 4, 4 + 5

Erntedankfest – 6. Oktober 2024 – 9.30 Uhr HGD in Dresden

**„Denn alles, was Gott geschaffen hat, ist gut, und nichts ist verwerflich, was mit Danksagung empfangen wird; denn es wird geheiligt durch das Wort Gottes und Gebet.“**

Liebe Schwestern und Brüder!

Ein russisches Sprichwort lautet: „*Wer einen Apfel in der Hand hat, der isst ihn bis zu den Kernen auf. Wer aber einen Korb voller Äpfel hat, beißt die Früchte an und wirft sie dann weg.*“

Die Älteren unter uns kennen noch arme Zeiten: damals hatte man nicht viel, aber man war mit dem Wenigen zufrieden und vor allem dankbar. Man ging mit den Lebensmitteln gewissenhaft um und ließ nichts umkommen: der Schimmel am Brot oder die weiche Stelle am Apfel wurde weggeschnitten. Ja, bis zu den Kernen wurde der Apfel aufgeessen, weil er so wertvoll war.

Heute haben wir alles in Hülle und Fülle. Unsere Tische sind reich gedeckt. Wir leben im Wohlstand, im Reichtum, im Überfluss – gar Überdruß?

Schimmel an den Lebensmitteln, Äpfel mit Verwachsungen oder das Pausenbrot, das mit dem komischen Käse belegt ist statt mit der Lieblingswurst, landet einfach in der Mülltonne. Wir haben doch genug davon. Ein Skandal: Zentner, Tonnen von Brot werden tagtäglich in den Müll geworfen!“ Mit dem, was weggeworfen wird, könnte das Hungerproblem der Welt bewältigt, vielleicht sogar beseitigt werden.

Liebe Schwestern und Brüder! Überlegt doch einmal, was so tagtäglich in unseren Haushalten auf dem Kompost wandert, was in unseren Kühlschränken verdirbt, was Gaststätten in den Biomüll geben?!

Darum ist es wichtig, dass wir einmal im Jahr – heute am Erntedankfest – an die vielen, an die aber-tausend Kleinigkeiten erinnert werden, die wir stets aufs Neue so selbstverständlich hinnehmen. Hier vorne liegen sie: die vielen Gaben unseres Gottes, mit denen der HERR uns und unser Leben erhalten hat und weiterhin erhalten will. Wir sollen staunen über die Treue unseres Gottes, der uns Menschen wieder einmal reich beschenkt hat. ER hat die Früchte wachsen lassen und uns versorgt mit allem, was wir für unseren Leib und unsere Seele benötigen. In jedem Grashalm, in jedem Blatt, in jeder Blume, in jeder Frucht sollen wir seine Schöpferkraft erkennen.

Hinzu kommen dann auch noch die Gaben, die wir in der Kirche gar nicht auslegen können: Tisch und Stuhl, Haus und Auto, Computer und Handy, die Arbeitskraft, die Fingerfertigkeit, das Denken. Alles Gaben unseres Gottes, gute Gaben unseres himmlischen Vaters. Der Apostel Paulus schreibt: **„Alles, was Gott geschaffen hat, ist gut!“**

Stimmt das? Ist wirklich alles gut?

Wenn wir an die Früchte des Feldes und des Gartens denken oder wenn wir eine schöne Landschaft im Morgenlicht oder den Sonnenuntergang am Meer betrachten, dann mag dieses Urteil des Apostels wohl stimmen. Aber was ist mit den Dornen und dem Unkraut auf den Feldern, die den Bauern Mühe bereiten und den Hobbygärtner zur Verzweiflung treiben? Was ist mit den gefährlichen Tieren, die Menschen anfallen und töten? Was ist mit den Bakterien und Viren, die uns zusetzen? Ist das alles gut?

**„Alles, was Gott geschaffen hat, ist gut!“** Liebe Schwestern und Brüder, das ist keine Allerwelt-wahrheit. Das ist kein Satz, den wir erklären oder beweisen könnten. Das ist ein Glaubenssatz, der uns Menschen bisweilen schwer eingeht, der uns zweifeln lässt und in dunkle Anfechtung führt. Der aber dennoch gilt!

**„Alles, was Gott geschaffen hat ist gut!“** Dieser Satz gilt, weil Gott selbst über seine Schöpfung GUT gesagt hatte. **„Am 7. Tag sah Gott an alles, was er gemacht hatte, und siehe, es war sehr gut!“** Alles ist weise geordnet und funktioniert einwandfrei. Alles ist schön und herrlich anzusehen. Alle lebten im Frieden miteinander und waren für einander da. **„Alles ist sehr gut!“** Wie ein großes Pluszeichen steht dieses GUT vor unserer leidgeprüften Welt, wie ein helles Licht über unserem traurigen, verworrenen Leben.

**„Alles, was Gott geschaffen hat, ist gut!“** Das dürfen wir als Christen bekennen, die wir um das Woher und das Wohin unseres Lebens wissen. Gott der HERR hat uns geschaffen und ins Leben gerufen. ER hat uns zum Leben bestimmt und ER wird es auch vollenden. Mein Anfang und mein Ende liegen bei Gott – und alles, was dazwischen liegt, hat ER fest in der Hand. **„Meine Zeit steht in deinen Händen!“** Die Zeit, die uns erfreut und erschreckt, die uns quält und fertig macht. In allem sind wir umgeben von unserem Gott. In allem sieht ER auf seine Kinder und versorgt sie in Treue.

Aber dann kurz nach der Schöpfung hat der Mensch seine Hand gegen Gott erhoben. Er wollte frei sein, selbst entscheiden und nahm sein Leben selbst in die Hand. Gott brauchte er nicht mehr, und sofort herrschte das ICH. Auf einmal war jeder sich selbst der Nächste und lebte auf Kosten des anderen. Der Mensch war mit dem, was er hatte, nicht zufrieden, und musste immer wir haben. Und das Elend begann. Misstrauen und Argwohn haben das Zusammenleben vergiftet. Gehören auch wir zu dieser Art Mensch?

„**Alles, was Gott geschaffen hat, ist gut!**“ Das bedeutet für uns heute am Erntedankfest zweierlei: einmal, dass wir uns erkennen und zu Gott umkehren, und dann, dass wir erfahren wie Gott trotz allen Gutes für uns will und Gutes für uns schafft.

So hat das Erntedankfest, liebe Schwestern und Brüder, zunächst mit Buße, mit Umkehr zu tun. Wir sollen uns auf das besinnen, was wir sind und was wir getan haben.

„**Alles, was Gott geschaffen hat, ist gut!**“ Aber was haben wir aus der guten Schöpfung unseres Gottes gemacht? Wie sind wir mit seinen guten Gaben umgegangen? Haben wir sie ins Gegenteil verkehrt oder gar missbraucht?

Essen und Trinken sind wunderbare Dinge: wir sollen sie genießen und satt werden, Kraft schöpfen und Freude empfangen. Aber wie schnell sind wir dabei und schwelgen, fressen und saufen? Wir genießen in vollen Zügen und wundern uns hinterher über Magendrücken und gesundheitliche Probleme.

Der Alkohol ist gut und gesund und soll das Menschenherz erfreuen. Selbst Jesus Christus hat auf der Hochzeit zu Kana guten Wein gemacht. Aber wie schnell ist das Maß überschritten, dass man nicht mehr Herr seiner Sinne ist! Das Böse steckt nicht in der Flasche, sondern Menschen.

Oder wie oft nehmen wir, liebe Schwestern und Brüder, die Gaben Gottes gedankenlos hin! Das Tischgebet wird nicht mit vollem Herzen gesprochen oder ist schon zu einem äußeren Ritual verkommen, das den Anfang und das des Endes der Mahlzeit setzt. Viele Zwischenmahlzeiten, den Apfel oder das Eis, die Schokolade oder die Bonbons stecken wir so nebenbei in den Mund ohne Dank an den Geber aller guten Gaben. Wie verantwortungsbewusst gehen wir mit den Tieren und den Pflanzen um? Leben wir umweltbewusst, denken wir auch an die Generationen nach uns und fahren dann häufiger mit dem Fahrrad oder der Straßenbahn?

„**Alles, was Gott geschaffen hat, ist gut!**“ Das soll uns heute aufhorchen, dass wir die Gaben nicht höher achten als den Schöpfer und Geber, dass wir umkehren – zurückzukehren zu dem Schöpfer der Welt, der als Vater im Himmel uns in seinen Gaben seine Liebe zeigen, sehen und schmecken lassen will.

„**Alles, was Gott geschaffen hat, ist gut!**“ Das bedeutet nun vor allem, dass der Schöpfer-Gott seine Menschen stets im Blick hat: alles ist für die Menschen da, damit sie sich wohl fühlen und fröhlich, ohne Sorge in der Gegenwart Gottes leben.

Liebe Schwestern und Brüder! Es ist zu wenig, wenn wir sagen: **Gott hat alles geschaffen!** Denn er hat es für die Menschen, für uns – ja für Dich, lieber Christ, geschaffen! Für Dich gemacht aus lauter Güte und Barmherzigkeit ohne all Dein Verdienst und Würdigkeit! ER hat an Dich gedacht!

Wenn wir ein großes Bauwerk betrachten, zum Beispiel die Frauenkirche oder die Semperoper, dann verbindet uns mit dem Baumeister und Architekten nicht viel. Vielleicht kennen wir ihre Namen. Bei Gott ist das vollkommen anders: ER hat uns geschaffen und darum sorgt er sich um uns und unser Leben. Die Früchte der Erde sind Lebensmittel – Mittel zum Leben, um unser Leben zu erhalten, dass wir erkennen, dass der Allmächtige unter allen Umständen unser Leben will. Dazu die vielen Genussmittel und Freundlichkeiten, um unser Herz zu ermuntern: Er hat so manche Blume aufgehen lassen in dem Einerlei des Alltags.

Mehr noch: Diese Gaben vermitteln seine Liebe. Ein Sprichwort sagt: „*Liebe geht durch den Magen!*“ Wie wahr! Deine Nahrung, lieber Christ, enthält nicht nur Kalorien und Nährstoffe, sondern eine große Portion Liebe Deines Gottes. Wann immer Du ein Brot isst, sollst Du die Güte Gottes schmecken, der jetzt an Dich denken. Wenn Du in einen Apfel beißt, sollst Du hören: „**Ich bin bei dir!**“ Das Glas Wein, das Stück Schokolade, jede Frucht, jede Gabe, die Du in den Händen hält, soll Dir Deinen Gott zeigen, der JA zu Dir gesagt hat und Dich nicht aus den Augen lässt.

Eine weitere Gabe – die größte Gabe ist jedoch das Kreuz, das hier im Altarraum eindrucksvoll zu sehen ist. In seiner Liebe hat sich der HERR im wahrsten Sinne des Wortes am Kreuz festnageln lassen.

„**Also hat Gott die Welt geliebt, dass ER seinen eingeborenen Sohn gab!**“ Für dich, lieber Christ, dahingab ins Leiden und Sterben. Unbegreiflich, unvorstellbar, dass ein Vater seinen Sohn qualvoll wie ein

Verbrecher sterben lässt – und dann auch noch für Menschen, die IHM Misstrauen und den Rücken kehren, die IHN beleidigen und ohne IHN leben wollen.

Dieser Jesus Christus ist für Dich gestorben! Schau auf das Kreuz, glaube und Wisse: der himmlische Vater ist bei Dir in allen Dingen. ER hält sich fest, auch wenn alles drunter und drüber geht. **„Alles, was Gott geschaffen hat, ist gut!“**

Damit diese Gaben nun ***auch für uns gut sind***, damit sie sich so auswirken, wie Gott der HERR sie für uns gewollt hat, nennt uns der Apostel Paulus eine Faustregel: **„Nichts ist verwerflich, was mit Danksagung empfangen wird!“** Dank ist der Schlüssel für den rechten Umgang mit den Gaben Gottes.

Dank – das sind keine bloßen Worte, so dahingesagt. Dank – das ist der christliche Lebensstil, die lebendige Verbindung mit Gott!

Das ist Gebet! Wenn wir danken, nehmen wir das Angebot seiner heilvollen Nähe an und antworten: *„Lieber Vater im Himmel! Ich habe es gemerkt! Du hast mich lieb und mich mit Gaben beschenkt. Du hältst immer noch an mir fest, Deine Güte ist 's! Danke!“*

Im Danken sind wir mit dem Schöpfer verbunden. Im Gebet haben wir den Gott des Lebens im Blick. Wenn wir Gott anrufen, machen wir ernst mit der Tatsache, dass wir mit IHM leben und werden davor bewahrt, uns in den Gütern dieser Welt zu verlieren und den Geber aller guten Gaben zu vergessen.

Das geschieht beim Beten zu Tisch, wenn wir tagtäglich Erntedankfest feiern. Jede Mahlzeit ist ein Fest am Gabentisch unseres Gottes, an dem wir beschenkt werden. Jede Mahlzeit ist ein Wunder in unserem Alltag. Durch jede Mahlzeit sagt Gott: ***„Herzlich willkommen! Empfängt Kraft und neuen Lebensmut, ich bin da!“***

Dieses Danken geschieht, liebe Schwestern und Brüder, auch im Heiligen Abendmahl. Davon spricht der Apostel Paulus in unserem Schriftwort. ***Danksagung*** heißt im Griechischen ***„Eucharistie“***. Indem wir im Heiligen Altarsakrament essen und trinken, loben und preisen wir den Allmächtigen, der sich seiner Geschöpfe erbarmt hat und sie mit wahrer Lebensspeise stärkt. ER lädt uns an seinen Tisch, um uns Anteil zu geben an Christi Leib und Blut, der durch seinen Tod für uns die Vergebung der Sünden und durch seine Auferstehung das ewige Leben erworben hat – für uns!

Liebe Schwestern und Brüder! Danken geschieht also dadurch, dass wir das Angebot seiner heilvollen Nähe ernst nehmen, annehmen, gebrauchen und uns gefallen lassen. Dass der Unnahbare uns heiligt durch seine Gegenwart. Dass wir in der Eucharistie den lebendigen Christus empfangen und seine Kraft und sein Leben in uns mächtig werden. ER in uns! Geheimnis des Glaubens.

***„Alle gute Gabe, alles, was wir haben, kommt, o Gott, von Dir, wir danken Dir dafür!“*** Amen.

(Pfarrer Stefan Dittmer, Dresden)